

PETER WATSON
Ideen



GOLDMANN

Lesen erleben

Buch

Beginnt die Ideengeschichte der Menschheit, als die Frühmenschen erstmals Feuer machten, vor circa 1,8 Millionen Jahren? Oder schon mit dem ersten Faustkeil vor etwa 2,5 Millionen Jahren? Wer kam auf die Idee, die Zeit in »vor Christus« und »nach Christus« zu gliedern? Wie fanden die Zeichen »+« und »-« in die Mathematik? Wer schuf die Vorstellung vom Paradies? Und warum entwickelte sich vor 40 000 Jahren eine komplexe Sprache? Peter Watson lädt ein zu einer Expedition durch die abenteuerliche Welt menschlicher Ideen – von den frühesten Anfängen bis zum Technologiezeitalter. Er erforscht die ersten Sprachen, die Geburt der Götter, die Anfänge der Kunst, er erläutert die tiefgreifende kulturgeschichtliche Bedeutung des Geldes. Er beschreibt die Erfindung der Schrift, die ersten Vorstellungen von Recht und analysiert anschaulich, wie die Entdeckung der Neuen Welt unser Denken veränderte.

Wie schon in »Das Lächeln der Medusa«, seinem Standardwerk über die Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts, lockt der begnadete Wissensvermittler den Leser in den Kosmos des Denkens und Erfindens. Voller Staunen verfolgt man das Auftauchen und Verschwinden von Ideen, Denkern und Kulturen, erkennt ungeahnte Zusammenhänge und sieht schließlich die eigene Welt als Produkt eines gewaltigen Prozesses aus Mut, Erfindungsgeist und Erkenntnislust.

Autor

Peter Watson, geboren 1943, studierte an den Universitäten von Durham, London und Rom. Er war stellvertretender Herausgeber von »New Science«, Korrespondent in New York für die »Times« und schrieb für den »Observer«, die »New York Times«, »Punch«, die »Sunday Times« und »Spectator«. Er hat bisher vierzehn Bücher veröffentlicht und war an einigen TV-Produktionen zum Thema Kunst beteiligt. Seit 1989 ist er als Lehrbeauftragter am McDonald Institute for Archaeological Research der Universität Cambridge tätig.

Im Goldmann Verlag ist von Peter Watson außerdem erschienen:

Das Lächeln der Medusa (15253)

Peter Watson

IDEEN

Eine Kulturgeschichte
von der Entdeckung des Feuers
bis zur Moderne

Aus dem Englischen
von Yvonne Badal

GOLDMANN

Die Originalausgabe erschien 2005
unter dem Titel »Ideas. A History From Fire to Freud«
bei Weidenfeld & Nicolson, London.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

3. Auflage
Taschenbuchausgabe November 2008
Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Copyright © der Originalausgabe 2005 by Peter Watson
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2006 by
C. Bertelsmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlaggestaltung: Design Team München
in Anlehnung an die Gestaltung der deutschen Erstausgabe
(R·M·E Roland Eschlbeck/Rosemarie Kreuzer,
nach Weidenfeld & Nicolson,
The Orion Publishing Group, London)
KF · Herstellung: Str.
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN: 978-3-442-15512-5

www.goldmann-verlag.de

FÜR BÉBÉ

Es gibt keine Ganzwahrheiten,
alle Wahrheiten sind Halbwahrheiten.
Sie als ganze Wahrheiten zu behandeln
heißt, den Teufel zu spielen.

Alfred North Whitehead, *Dialogues* (1953)

Es mag schwer sein, mit Verallgemeinerungen zu leben,
aber es ist auch nicht vorstellbar, ohne sie zu leben.

Peter Gay, *Schnitzler's Century* (2002)

INHALT

Vorwort des Autors	21
Einleitung: Die bedeutendsten Ideen der Geschichte: Einige Kandidaten	25
Prolog: Die Entdeckung der Zeit	43
TEIL EINS	
VON LUCY BIS GILGAMESCH: Die Evolution der Vorstellungskraft	
1. Vorsprachliche Ideen	57
<i>Nahrungssuche – Bipedalismus und Fleischverzehr – Der aufrechte Gang – Die ältesten Artefakte – Veränderungen im Gehirnwachstum und beim Faustkeil – Feuer – Ocker – Bestattung – Der Neandertaler – Die erste »abstrakte« Idee – Berekhat Ram – Die »schöpferische Explosion« – Höhlenkunst – Venus-Figurinen – »Halbe Häuser« – Vorstellungen von der Sexualität – Textilien – Perlen – Rituale</i>	
2. Das Entstehen von Sprache und die Überwindung der Kälte	85
<i>Die Stärke früher Gruppen – Jagdwerkzeuge – »Genähte« Bekleidung – Protosprachen – Von Sibirien nach Alaska: Ma'la, Afontova Gora, Djuchtai, Berelech, Denali – Sinodontie – Das Neandertaler-Zungenbein – Das Sprach-Gen – Nostratisch und andere Muttersprachen – Die ersten Worte – Die ersten Töne – Die ersten Schriften</i>	
3. Die Geburt der Götter, die Evolution von Haus und Heim	106
<i>Die Domestikation von Pflanzen und Tieren – »Hot Spots« – »Kulturpflanzen« – Die Kontrolle des Feuers – Getreideanbau – Der fruchtbare Halbmond – Landwirtschaftliche Hindernisse – Eine trockenere Welt – Prähistorische Populationskrisen – Sess-</i>	

haftigkeit – Prähistorische Gesundheitskrisen – Nahrungssuche und Sesshaftigkeit – Die ersten Häuser – Die Natufien- und Khiamien-Kulturen – Das Weib und der Stier: der Beginn von Religion – Die »Feuergrube« – Weibliche Figurinen – Die erste Nutzung von Lehm – Der Übergang vom Stein zur Tonware – Megalithen – Die Steintempel von Malta – Die Große Göttin – Das »Alte Europa« – Die Verhüttung von Kupfer und Bronze – Eisen – Dolche, Spiegel und Münzen – Der Einfluss des Geldes auf das Denken

4. Städte des Wissens 136
Die ersten Städte – »Tempelstädte« – Der Tempelkult – Der Ursprung des Schrifttums – Zeichen – Die Vinca-Symbole: alteuropäische Schriften – Die indische Schrift – Die Keilschrift von Schuruppak – Die ersten Bildschriften – Erste Eigennamen und Wörterlisten – Silbenschrift und Alphabet – Ras Schamra (Ugarit) – Die ersten Schulen – Die ersten Archive oder Bibliotheken – Die ersten literarischen Texte – Gilgamesch – En und lugal: rivalisierende Herrscher – Das Rad – Die Domestikation des Pferdes – Pferd und Krieg – Die ersten Gesetzessammlungen

TEIL ZWEI

VON JESAIA BIS ZHU XI:

Die Romantik der Seele

5. Opfer, Seele und Erlöser:
 »Die überwältigendste Fruchtbarkeit in der Gestaltung des Menschseins« 175
Selbstverleugnung als Grundlage der Opferung – »Himmelsgötter« – Seelenkonzepte – Indogermanen und die Seele in der Rig Veda – Griechische Ideen: psyche und thymos – Das Jenseits und die Unterwelt – Inseln der Seligen – Das Paradies – Napistu und nephesch – Die »Achsenzeit« – Biblische heilige Steine – Jahwe wird zum vorherrschenden Gott – Die Propheten Israels – Zarathustra – Mithras – Buddha – Pythagoras – Die Orphiker – Platon – Aristoteles – Konfuzius – Taoismus
6. Die Anfänge von Naturwissenschaft, Philosophie und Geisteswissenschaft 211
Homer – Odyssee und Ilias – Mythos – Hopliten – Münzgold und Agrikultur – Drakon – Solon der Tyrann – Die athenische Demokratie – Die Polis – Perikles und das goldene Zeitalter – Die Versammlung – Ionische Wissenschaft – Pythagoras und die

Quadratzahlen – Planeten: Wanderer im All – Die Theorie von den Atomen – Hippokrates und Asklep: frühe Medizin – Sophisten – Protagoras und Xenophon: Skepsis führt zu Philosophie – Die Tragödie – Aischylos, Sophokles, Euripides – Geschichte: Herodot und Thukydides – Vasenmalerei und Bildhauerei – Der Parthenon – Phidias – Myron – Die Nackten des Praxitiles – Orientalische Einflüsse auf Griechenland

7. Die Ideen des Volkes Israel, die Idee von Jesus 252
Israel im Exil – Die Erfindung des jüdischen Glaubens – Beschneidung, Sabbat, Synagoge – Cyrus der Große – Die Erschaffung der Hebräischen Bibel – Zweifel an Abraham, Noah und Moses – Zweifel am Exodus, an Salomon und David – Der pagane Jahweismus – Genesis: Die Quellen E, J und P – Die Septuaginta – Die Apokryphen – Griechische und hebräische Literatur im Vergleich – Sadduzäer, Pharisäer, Zeloten und Essener – Die Idee vom Messias – Herodes – Die Idee von Jesus – Widersprüche in den Evangelien – Pagane Ideen von der Jungfrauengeburt – Die Rolle Galiläas – Die Kreuzigung – Die Auferstehung – Jesus wollte keine neue Religion stiften – Paulus und Markus
8. Alexandria, Okzident und Orient im Jahre null 288
Der Begriff »Zeit« in der Antike – Babylonische Astronomie – Mondzeit und Sonnenzeit im Einklang – Schabbaton oder Vollmondtag – Das griechische aion oder die heilige Zeit – Klepsydras in Rom – Lateinische Monate und römische Zeit – Alexandria, das »Rechenzentrum« – Die alexandrinische Bibliothek – Euklid – Aristarchos – Apollonius – Ptolemaios – Archimedes – Platonismus und Christentum – Clemens – Philo – Neuplatonismus – Empirismus – »Zeit« in Indien – Buddhismus und Christentum – Judas Thomas in Indien – »Gloria Maurya« – Chandragupta – Die Felsenedikte – Ashoka – Mahabharata und Ramayana – Das Sutra von der Lotosblume des wunderbaren Gesetzes – Buddhismus in China – Chinesische Schriftzeichen – »Zeit« in China – Der kaiserliche Konfuzianismus – Übereinstimmung und Aufeinanderwirken – Die kaiserliche Akademie und die fünf Klassiker – Mahayana- und Hinayana-Buddhismus – Asvaghosa – Paradies und Amitabha – »Politik der Großzügigkeit« – Erfindungen: Wassermühle, Schubkarre, Ruder, Papier

9. Gesetz, Latein, Bildung und die freien Künste 321
Utilitas und Macht – Republikanismus – Der Magistrat ersetzt das Königtum – Das imperium – Der Senat – Das Zwölftafelgesetz – Iudices – Status, dignitas und patria potestas – Pater familias – Manus – Römische Formen der Ehe – Erziehung und standardisiertes Curriculum – Geschichte und Wirkung der lateinischen Sprache – Die goldenen und silbernen Zeitalter der lateinischen Sprache – Rhetorik – Bildung – Öffentliche Bibliotheken – Papyrus, Pergament und die ersten gelehrten Scholien – Schriftrollen und Kodizes – Epitome und Compendien – Cicero und humanitas – Vergil – Galen – Der Gussmörtel – Die Idee von den Klassikern
10. Heiden und Christen, lateinische und 360
germanische Traditionen
Der Untergang des Römischen Reiches – Christen in Rom – Probleme mit dem Markus-Evangelium – Paulus – Das Judentum – Heiden in Rom – Frühchristliche Märtyrer – Konstantin – Die Heilighaltung des Sonntags – Heidnisch-christliche Synthese – Die »Gabe des Geistes Jesu« – Die Idee vom Bischof – Der Aufstieg Roms – Monastizismus – Vorgänger der Bibel – Die Paulusbriefe – Clemens von Alexandria – Hieronymus – Augustinus – Gregor der Große – Der Osterstreit – »v. Chr.«/»n. Chr.« – »Barbaros«: die Entstehung der Idee von den Barbaren – Die Idee vom Mittelalter – Keltische und germanische Stämme – Barbarische Götter – Die Hunnen – Aufspaltung in lateinische und germanische Völker
11. Der Nahtod des Buches und die Geburt der 399
christlich-sakralen Kunst
Die Folgen der »barbarischen« Verwüstungen – Christen contra Wissenschaft – Christliche Rhetorik – »The Closing of the Western Mind«: der Aufstieg des Glaubens und der Untergang der Vernunft – Argwohn gegen Bücher – Die Verkümmern der Diskussionskultur – Geschlossene Bibliotheken in Rom – Justinian löst die platonische Akademie von Athen auf – Alexandria wird isoliert – Der Rückgang von Übersetzungen – Die Bewahrung der Klassiker durch Byzanz – Themistios – Die Vermittler/Übersetzer: Martianus Capella, Boëthius, Cassiodorus, Isidor – Das Papier trifft im Abendland ein – Eine neue Schrift: die Minuskel – Das Kloster von Studion – Die Anfänge der Interpunktion – Die Wiedereröffnung der kaiserlichen Universität von Konstantinopel – Photius und die Bibliothek – Die Geburt der christlichen Kunst – Die ersten Kirchen – Römische Kata-

komben – Dura-Europos – Ravenna – Ikonen – Der byzantinische Bilderstreit – Neue Regeln für die christliche Kunst

12. *Falsafah und al-jabr in Bagdad und Toledo* 423
Die Überlegenheit der arabischen Dichtung – Die »Aufgehängten Gedichte« – Die Zeit der Unwissenheit – Mekka und der Stamm der Quraisch – Muhammad – Die Nacht der Macht – Der Qur'an – Die fünf Säulen des Islam – Die Ursprünge der arabischen Sprache – Das Kalifat – Shi'a und Sunni – Islamische Kunst – Der Felsendom – Al-Mansur – Al-Ma'mun – Gondischapur – Bagdad – al-Farabi – Das Haus der Weisheit – Die großen Übersetzer – Hospitäler und madrasas – Die erste Apotheke – Große Ärzte: al-Razi und Ibn Sina – Al-Chwarizmi und die indisch-arabischen Zahlen – Al-Jabr – Frühe Chemie – Falsafah: al-Kindi und al-Farabi – Mu'tazila – Nizamiya – Al-Ghazali – »Fremdländische« Wissenschaften versus »Qur'an-Wissenschaft« – Córdoba und Toledo – Ali ibn-Hazm – Ibn Khaldun – Fortschritte in der Botanik – Ibn Ruschd – Averroës – Die Übersetzer der »Schule von Toledo« – Gundisalvo und Gerhard von Cremona – Der Almagest
13. *Indische Zahlen, Sanskrit und Vedanta* 459
Die Gupta-Klassik – Landurkunden (sanas) als literarisches Genre – Die Inschrift von Allahabad – Sanskrit und Prakrit – Die Astadhyayi und Paninis Grammatik – Kalidasa und Sakuntala – Das indische Drama – Die Felsentempel von Sanchi, Nalanda, Ellora und Orissa – Die hinduistische Ikonographie – Harsha Vardhana – Der Tantrismus – Die sechs Schulen der Philosophie – Vedanta – Shankara – Advaita – Sulvasutras, Siddhantas und andere Formen der indischen Mathematik – Aryabhata und die Trigonometrie – Die Brahmi-Schriftzeichen – Die Gittermultiplikation
14. *Chinas geistige Elite, lixue und die Kultur des Pinsels* 482
Die Song-Renaissance – Orakelknochen – Tafelbücher – Seidenbücher – Papier und Holzstock – »Wirbelnde Bücher« und »Schmetterlingsbücher« – Bewegliche Lettern in Korea – Die Etymologie der chinesischen Sprache – Schreiben mit dem Pinsel – »Fliegendes Geld« – Bergbau – Sattel und Steigbügel – Schießpulver – Porzellan – Hochseedschunken und das axiale Heckruder – Der Kompass – Die Übersetzung der buddhistischen Klassiker – Zen-Buddhismus – Die Wiederbelebung des Konfuzianismus und der Aufstand gegen den Buddhismus – Zhu Xi und die Vier Bücher – Lixue und Das Große Lernen – Die Malerklasse

TEIL DREI

DIE HISTORISCHE SCHWELLE:

Der Aufbruch Europas

15. Die Idee von Europa 515
Die Rückständigkeit Europas im Mittelalter aus muslimischer Sicht – Theorien über den Vorwärtsdrang Europas – Braudel (Geografie) – Abu-Lughod (Pest, Politik, Rückschritt des Ostens) – Needham (Chinas Klassenstruktur) – North und Thomas (Veränderungen in der Landwirtschaft, Ökonomie und Marktstruktur) – Southern (Umbruch im Christentum) – Gratians »Concordia« – Grossetestes experimenteller Ansatz – Aquins Vorstellung von Säkularität – Morris (die Entdeckung der Individualität)

TEIL VIER

VON AQUIN BIS JEFFERSON:

Der Kampf gegen die Autorität, die Idee von der Weltlichkeit und die Geburt des modernen Individualismus

16. »Zwischen Gott und Mensch«:
Die Techniken der Gedankenkontrolle durch das Papsttum 545
Heinrich IV. in Canossa – Heinrich versus Gregor VII. – Der Investiturstreit – Mittelalterliche Ideen vom Königtum – Feudalismus – Der Benediktinerorden – Mönche als Fürbitter – Cluny – Die gregorianische Reform – Der Marienkult – Franziskaner und Dominikaner – Christianitas – Petrus Damiani – Humbert von Silva Candida – Gregor VII. – Dictatus papae – Exkommunikation und Kirchenbann – Die Idee von den Kreuzfahrten – Der erste Ablass – Die neue Frömmigkeit – Häretiker – Waldenser – Joachim von Fiore – Der Antichrist – Katharer – Der Albigenser-Kreuzzug – Die Inquisition – Innozenz III. – Das Vierte Laterankonzil und der Glaube – Das Sakrament der Ehe – Die Kurie und das Kardinalskollegium – Philipp IV. versus Bonifatius VIII. – Das Große Schisma
17. Die Verbreitung von Bildung und die Zunahme von Genauigkeit 583
Abt Suger und die Innovationen von Saint-Denis – Gott ist Licht – Die Domschulen – Die Pariser Schulen – Die Andersartigkeit

der Klosterschulen – Aristoteles und die Wiederentdeckung der Logik – Abaelard – Die sieben freien Künste – Trivium und Quadrivium – Die Ächtung des Aristoteles – Die Theorie von der »doppelten Wahrheit« – Studium generale – Die ersten Universitäten: Salerno (Medizin), Bologna (Jurisprudenz), Paris (Theologie), Oxford (Mathematik, Naturwissenschaften) – Quantifikation: Maß, Berechnung, Datierung, Interpunktion, Notenschrift, doppelte Buchführung – Der Ansturm auf Bildung – Die Perspektive – Die Erfindung des Buchdrucks – Neue Schrifttypen – Auflagenhöhen – Rechtschreibung

18. Der Advent der Weltlichkeit: Kapitalismus, Humanismus, Individualismus

622

Die Geschichtsforschung verändert ihre Vorstellung von der Renaissance – Die Rolle der Pest – Warum die Renaissance in Italien begann – Schulbildung in Italien – Die entscheidende Rolle der scuole d'abaco – Alltag im Florenz der Renaissance – Tuchindustrie, internationaler Handel, Bankenwesen und die Ursprünge des Kapitalismus – Die Verschmelzung von aristokratischen und bürgerlichen Werten – Der Wechsel vom kirchlichen zum säkularen Mäzenatentum in der Kunst – Das Ansehen des Künstlers – Die Wiederentdeckung der Antike und die Betonung klassischer Lebensweisen – Petrarca und der neue Umgang mit Platon – Eine kunstsinnige Aristokratie – Pagane Werte – Erasmus – Humanismus und religiöse Toleranz – Vasari – Die säkulare Kunst

19. Ein Feuerwerk der Phantasie

650

Fegefeuer der Eitelkeiten – Die Erfindung der Ölmalerei – Perspektiven – Mehr Realismus – Die Allegorie – Pagane Mythologie – Universalismus – Der universelle Mensch – Die Vorherrschaft der Architektur – Malerei versus Bildhauerei – Veronese und die Inquisition – Die Oper – Die »Imitation« in der Musik – Willaert – Gabrieli – Der Beginn des Orchesters – Rabab, Lyra und Cister – Das Monochord – Amatis Violen und Violinen – Madrigale – Canzon francese – Sonata, concerto, sinfonia, recitativo – Harmonische (vertikale) Musik – Monteverdi und das »Lamento d'Arianna« – Das Oratorium – Das Feuerwerk der Londoner Theater und woran es sich entzündet hat – Mermaid Tavern – Die ersten Schauspiele – James Burbage – Aus Erzählern werden Schauspieler – Die Repertoirebühne – Shakespeare – König Lear und Falstaff – Don Quijote

20. Der geistige Horizont des Christoph Kolumbus 677
Die Griechen entdecken den Atlantik – Pytheas und Ultima Thule – Alexander in Fernost – Eratosthenes und der Erdumfang – Ptolemaios – Fabelmonster – Brendan der Seefahrer – Das verheißene Land – Vinland – Johannes von Pian de Carpine – Wilhelm von Rubruck – Marco Polo und Kublai Khan – Ibn Battuta – Mappae mundi – T-O-Karten – Kolumbus' Lektüre – Heinrich der Seefahrer – Der Kompass – Die Portolan-Karten – Magnetisch Nord und geografisch Nord – Terra incognita – Mercator und die Breitengrade – Pinne und Ruder – Lotleine – Kurskarten – Quadranten – Almanache – Lateinerschiffe und Rahsegler – Die Erkundung der westafrikanischen Küste – Vasco da Gama erreicht Indien über das Kap der Guten Hoffnung – Kolumbus findet die Bahamas
21. Die Geisteswelt der »Indianer«: Ideen aus der Neuen Welt 703
Die Bibel kennt kein Amerika – Reaktionen auf die Entdeckungen von Kolumbus – Erklärungen für die Herkunft der Indianer – Erste Anthropologie – Das spanische Encomienda-System – Die Vernunftbegabung der Indianer und ihre Fähigkeit zum rechten Glauben – Abkömmlinge Noahs? – Die Populationenverteilung in der Neuen Welt im Jahr 1492 – Brauchtum und Glaube – Nahrung und Tabak – Ehe – Ökonomie – Langhäuser – Kannibalismus – Sprachen (unterschiedliche Konzepte von Substantiven und Verben) – Die andere Selbstsicht – Die völlig andere Todesökonomie – Andere Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit – Berechnung und Zeit – Schriften und Textilien – Medizinische Ideen – Andere Vorstellungen von Kunst – Die Auswirkungen der Neuen Welt auf das Denken der Alten
22. Die Geschichte verlagert sich in den Norden: 729
 Der geistige Einfluss des Protestantismus
Der Ablasshandel – Ein anderer Katholizismus in Nord und Süd – Johann Tetzel – Martin Luther – Der Thesenanschlag – Der Ritterkrieg – Der Bauernkrieg – Die Täufer – Der deutsche Charakter der Reformation – Calvin – Puritanische Ethik – Der sacco di Roma – Bücherzensur und Index – Die Tyndale-Affäre – Das Konzil von Trient – Loyola und die Gesellschaft Jesu – Jesuiten im Fernen Osten – »Protestantismen« – Der Predigt-kult – Die Auswirkungen des Protestantismus auf Bildung, Disziplin und Ehe – Die Kunst der Gegenreformation – Barock – Bernini

23. Der »Genius des Experiments« 754
Gab es eine wissenschaftliche Revolution? – Weshalb Muslime und Chinesen nie eine moderne Wissenschaft entwickelten – Der Himmel, das wichtigste Forschungsobjekt – Kopernikus – Brahe – Kepler – Elliptische Umlaufbahnen – Galilei – Das Fernrohr – Newton – Logarithmus und Infinitesimalrechnung – Dezimalstellen – Die Schwerkraft – Principia Mathematica – Optik – Lichtgeschwindigkeit – Vesalius – Harvey – Kircher, Leeuwenhoek und das mikroskopische Leben – Bacon und die Wissenschaftsphilosophie – Descartes und La Méthode – Die Royal Society und das Experiment – Universität und Wissenschaft – Wissenschaftliche Instrumentarien
24. Freiheit, Besitz und Gemeinschaft: Die Ursprünge von Konservatismus und Liberalismus 876
Der Aufstieg des Nationalstaats – Die absolute Monarchie – Machiavelli: Der Fürst – Mariana und Suarez – Bodin – Hobbes: Der Leviathan – Locke: Zwei Abhandlungen über die Regierung – Spinoza: Tractatus Theologico-Politicus – Vico: Scienza Nuova – Die Erfindung der »Öffentlichkeit«
25. Der »Schrecken des Atheismus« und der Advent des Zweifels 810
Die Folgen der kopernikanischen Entdeckungen für den christlichen Glauben – Umgangssprachliche Übersetzungen der Bibel – Die Entdeckung von Widersprüchen – Atheismus in Griechenland, Rom und dem mittelalterlichen Abendland – Die alternative Tradition der Ungläubigen – Montaigne und die säkulare Welt – Galilei und die Jupitermonde – Vier Phasen des Zweifels – Rationalistischer Supranaturalismus – Deismus – Skeptizismus – Atheismus – Die Infragestellung der biblischen Wunder – Neuerliche Gedanken über die Seele – Die Infragestellung der Prophezie – Hobbes – Hume – Bayle – Vanini: der erste moderne Atheist – Die Infragestellung des Alten Testaments – Die Infragestellung der biblischen Chronologie
26. Von der Seele zum Geist: Die Suche nach den Gesetzen der menschlichen Natur 832
Voltaire in England – Diderot und die Encyclopédie – Die Verfeinerung der französischen Sprache – Der Trend zur Lektüre – Der Aufstieg des Mittelklassengeschmacks – Die Geburt der Zeitschriften – Die Harmonie der Natur versus die Güte Gottes – Seele versus Geist – Locke, Sprache und Psychologie – »Neurosen« – Edinburgh: Hume, Adam Smith, Ferguson, Hutton, Robert Adam – Die bürgerliche Gesellschaft – Die Idee von der Ökono-

mie: Colbert, Petty, Kameralistik, Wohlstand der Nationen, Kommerzgesellschaft – Malthus – Bentham – Linné – Rousseau – Montesquieu – Die Fortschrittsidee – Altertümllichkeit versus Modernität – Condorcet – Godwin – Kant – Hegel – Saint-Simon – Comte

27. Die Idee von der Fabrik und ihre Folgen 869
Harte Zeiten – Die ersten Fabriken von Derbyshire – Spinnmaschinen – Kinderarbeit – Dampfmaschine – Watt und Boulton – Eisentechnik – Die agrikulturelle Revolution – Organisationswandel – Die neue Baumwollindustrie – Die Fabrikstadt und der Wandel der Arbeit – Die Kluft zwischen Arm und Reich – Fortschritte bei der Elektrizität – Fortschritte in der Chemie – Sauerstoff – Daltons Atomtheorie – Kristallografie – Lavoisier – Die Warrington Academy und die Lunar Society von Birmingham – Priestley und Wedgwood – Die Erschaffung der Arbeiterklasse – Smith, Ricardo, Malthus und Bentham – Robert Owen – Die »Hungry Fourties« – Marx und Engels: Das Kapital – Entfremdung – Die große Divergenz – Der Hundertjährige Friede
28. Die Erfindung Amerikas 903
Das Kleinod Amerika und der Aufstieg des Kapitalismus – The Great Frontier – Philadelphia, die geistige Hauptstadt – Die ersten Maler, Ärzte und Philosophen Amerikas – Franklin – Jefferson – Rush – Der »amerikanische Homer« – Paine – Anmerkungen zu Virginia – Amerika im Vergleich zu Europa – Das indianische Problem – Demokratie – Die Bundesverfassung – Die Rolle des Gesetzes – Gesetzestexte, die erste amerikanische Literatur – Föderalismus – Tocqueville in Amerika

TEIL FÜNF

VON VICO BIS FREUD

Parallele Wahrheiten: Die moderne Inkohärenz

29. Die Renaissance im Nahen und Fernen Osten 927
Portugal in der Neuen Welt – Das Verhältnis von Jesuiten und Indern – Die »Erneuerungsgesellschaft« in China – Die China-Manie – Das Desinteresse der Muslime am Westen – Theorien von der muslimischen Rückständigkeit – William Jones und die Bengal Asiatic Society – Die gemeinsamen Wurzeln von Sanskrit, Griechisch und Latein – Entzifferte Hieroglyphen – Sakuntala im Westen – Schlegel, Bopp, Humboldt, Schelling – Dichtung ist »Ursprache« – Der Mythos vom Arier – Schopenhauer und der

30. Der große Wertewandel: Die Romantik 953
Romantik, der dritte historische Wendepunkt – Vicos Vision – Der Wille – Goethe und Herder – Fichte und das Ich – Neue Werte – Der Künstler als Außenseiter – Sturm und Drang – Byron, Coleridge, Wordsworth – Das romantische moi – Das zweite Ich – Turner und Delacroix – Beethoven – Schubert – Der Dirigent – Das Klavier – Die ersten großen Virtuosen – Weber – Berlioz – Schumann – Chopin – Liszt – Mendelssohn – Verdi – »Falstaff« – Wagner und der »Ring«
31. Neue Ideen von Geschichte, Vorgeschichte und Urzeit 980
Napoleon in Ägypten – Die Anfänge der westlichen Archäologie – Humboldt reformiert die deutsche Bildung – Hegel und das neue Geschichtsverständnis – Philologie – Bibelexegese – Schleiermacher – David Strauß' Leben Jesu – Die Keilschrift wird entziffert – Der Neandertaler wird gefunden – Die Geburt der Geologie – Neptunismus versus Vulkanismus – Geologie und Genesis – Das Paläozoikum wird identifiziert – Lyells geologische Prämissen – Uniformitarismus – Die Eiszeit – »Spuren der Schöpfung« – Lamarck – Wallace – Darwin – Mendel – Die Abstammung des Menschen – Das Dreiperiodensystem – Paläolithikum und Neolithikum
32. Neue Ideen von der Sozialordnung: 1014
Die Ursprünge von Sozialwissenschaft und Statistik
Guillotin und die Guillotine – Das Erbe der Französischen Revolution – Die Revolutionierung der Maße – »L'art social« – Abbé Sieyès – Condorcet – Saint-Simon und die positiven Wissenschaften – Die Industriestädte Englands – Kinderarbeit und Krankheiten – Comte – Herbert Spencer – Marx – Tönnies – Weber – Simmel – Durkheim, Le Suicide und die Anomie – Sozialmedizin – Epidemiologie und Statistik – Urbanisierung und Zensus – Quetelet – Laplace – Legendre – Gauß – Pearson – Der Durchschnittsmensch: l'homme moyen – Chadwick und die Todesraten
33. Zweck und Missbrauch von nationalistischen und imperialistischen Ideen 1035
Das erste und das zweite britische Empire – Der Prozess gegen Warren Hastings – Moderne Sklaverei und der Sklavenhandel – Der Vatikan und die Sklaverei – Rassismus und Sklaverei – Wilberforce – Der Wiener Kongress – »Germanophilie« – Die

Nationalkultur – Patriotische Erneuerung – Die Flut deutscher Kreativität im 19. Jahrhundert – Der Begriff der Innerlichkeit – Klimt, Langbehn und Lagarde – Antisemitismus – Vireys biologischer Rassismus – Gobineau – Lapouge – Sumner – Fiske und Veblen – Ratzels Lebensraum – Nordaus Degeneration – Royer – Loring Brace – Imperialismus und Kultur – Jane Austen – Kipling – Conrad – Die Entwicklung der englischen Sprache

34. Die amerikanische Psyche und die moderne Universität 1078
Der Saturday Club – Emerson – Oliver Wendell Holmes und das Common Law – William James, Charles Peirce und der Pragmatismus – Die neue experimentelle Psychologie – John Dewey – Oxford und Cambridge im 19. Jahrhundert – London und die irischen Universitäten – Newmans Idee von der Universität – Harvard – Yale – William und Mary – Princeton – Charles Eliot – Das Zeitalter der Erfinder
35. Die Feinde von Kreuz und Koran: Das Ende der Seele 1102
Die Abkehr vom Glauben im 19. Jahrhundert – Fromm gebliebene Wissenschaftler – Die Säkularisierung greift um sich – Die Rolle der Presse – Marxismus, Sozialismus und Atheismus – Gewandelte Vorstellungen von der Aufklärung – Der französische Antiklerikalismus – Die Popularisatoren der Ideen von Strauß, Lyell und Darwin – Das »Dogma« ändert seine Bedeutung – Kirche und Sozialismus – Die Reaktionen der römisch-katholischen Kirche – Die päpstliche Unfehlbarkeit und die Enzykliken gegen die Moderne – Reform und Wissenschaft in der muslimischen Türkei – Islamische Modernisierer: al-Afghani, Muhammad Abduh, Raschid Rida – Islamische Verfassungsstaaten
36. Die Moderne und die Entdeckung des Unbewussten 1126
Der ehrgeizige Freud – Der vergötterte Freud – Freud vergleicht sich mit Kopernikus und Darwin – Die Anfänge des Unbewussten: Mesmer, Charcot, die Urphänomene, Schopenhauer, von Hartmann, Janet – Die Traumdeutung – Die große Revision der Freud'schen Lehren – Freud: Scharlatan und Betrüger? – Van Gogh, Manet und Haussmanns Paris – Die neuen Metropolen und die moderne Kunst – Hofmannsthal – Ibsen – Strindberg – Dostojewskij – Nietzsche – Die Avantgarde

Epilog: Das Elektron, die Elemente und das trügerische Selbst <i>Das Cavendish-Labor und die Geburt der Teilchenphysik – Die Bedeutung des Experiments – Das Experiment als Rivale der Religion – Die großen »Innenschauen« der Geschichte – Seele, Europa und Experiment: die drei bedeutendsten Ideen! – Das Erbe von Aristoteles: ertragreicher als das Erbe Platons – Das Geheimnis des Bewusstseins – Das trügerische Ich</i>	1152
Anmerkungen	1171
Personenregister	1251
Sachregister	1267

VORWORT DES AUTORS

In seiner »kleinen Enzyklopädie« *Jiddisch* dankte Leo Rosten seinem Freund Felix Kaufmann, weil er »das gesamte fertige Manuskript noch einmal sorgfältig durchlas und dabei seine Kenntnisse der alten Geschichte, des Lateinischen, Griechischen, Deutschen, Italienischen, Hebräischen, Aramäischen und des Sanskrit zur Anwendung brachte«. Die letzte Bemerkung gefiel mir besonders gut – Aramäisch und Sanskrit! Mich beeindruckt ja schon, wenn jemand Englisch, Deutsch und Italienisch spricht; kommen noch Latein, Griechisch und Hebräisch hinzu, dann muss es sich wirklich um eine ungewöhnlich sprachbegabte Person handeln. Aber Aramäisch – die Sprache Jesu – und Sanskrit? Wer das beherrscht, muss schon ein echter *chochem* sein: in Rostens Übersetzung ein »großer Gelehrter, Philosoph, Weiser«. Für den Autor eines Buches, das die Geschichte von Ideen zum Thema hat, ist es ein tröstlicher Gedanke, dass er Gelehrtheit und Weisheit als ein und dasselbe betrachten darf. Doch Rosten macht diesen Blüentraum schnell zunichte: »Ein junger *chochem* erzählt seiner Großmutter, er wolle Doktor der Philosophie werden. Die *bubbe* strahlt. »Großartig. Aber was für eine Krankheit ist Philosophie?«

Ich hätte während meiner Arbeit an diesem Buch gar nicht genügend Freunde nach der Art von Rostens Felix haben können, denn die Ideen, um die es hier geht, wurden in vielen Sprachen ersonnen, darunter auch Aramäisch und Sanskrit. Doch super-vielsprachige *mewinim* – Connaisseurs, Experten – sind heutzutage dünn gesät. Trotzdem durfte auch ich mich glücklich schätzen, denn mein Plan, eine Ideengeschichte für eine breite Leserschaft niederzuschreiben, gefiel einigen bedeutenden Gelehrten so gut, dass sie sich bereit erklärten, mehrere Kapitel oder das gesamte Manuskript zu lesen und mich von ihren Fachkenntnissen profitieren zu lassen. Bevor ich ihnen danke, will ich noch die übliche Ausschlussklausel erwähnen: Natürlich liegen alle verbliebenen Fehler, Auslassungen und Schnitzer einzig und allein in meiner Verantwortung. So danke ich nun John Arnold, Peter J. Bowler, Peter Burke, Christopher Chippendale, Alan Esterson, Charles Freeman, Dominick Geppert, P. M. Harman, Ro-

bert Johnston, John Keay, Gwendolyn Leick, Paul Mellars, Brian Moynahan, Francis Robinson, James Sackett, Chris Scarre, Hagen Schulze, Robert Segal, Chandak Sengoopta, Roger Smith, Wang Tao, Francis Watson und Zhang Haiyan. Für ihre redaktionellen und anderweitigen Beiträge danke ich Walter Alva, Neil Brodie, Cass Canfield Jr., Dilip Chakrabati, Ian Drury, Vivien Duffield, Hugh van Dusen, Francesco d'Errico, Israel Finkelstein, Ruth und Harry Fitzgibbons, David Gill, Eva Hajdu, Diana und Philip Harari, Jane Henderson, David Henn, Ilona Jasiewicz, Raz Kletter, David Landes, Constance Lowenthal, Fiona McKenzie, Alexander Marshack, John und Patricia Menzies, Oscar Muscarella, Andrew Nurnberg, Joan Oates, Kathrine Palmer, Colin Renfrew, John Russell, Jocelyn Stevens, Cecilia Todeschini, Randall White und Keith Whitelam. Dieses Buch hätte ohne die Hilfe der Bibliothekare der *Haddon Library of Anthropology and Archeology* in Cambridge, UK, der *London Library* sowie der Bibliothek von der *School of Oriental and African Studies* an der Universität London nicht geschrieben werden können. Ich bin ihnen für ihre Hilfe außerordentlich dankbar.

Am Ende von *Ideen* finden sich etliche Seiten mit Anmerkungen und Quellenangaben. Trotzdem möchte ich an dieser Stelle die Aufmerksamkeit auf einige Titel lenken, die ich besonders häufig zu Rate zog. Es war ein großes Vergnügen, während meiner Recherchen und der Niederschrift dieses Buches die Bekanntschaft vieler Werke zu machen, die vielleicht nie Bestseller werden, aber Meisterwerke an Belesenheit, Einsicht und Gelehrsamkeit sind. Nicht wenige der hier aufgeführten Titel wurden zu Klassikern auf ihrem Gebiet, und wäre dieses Buch nicht bereits so umfangreich, hätte ich gerne noch einen bibliografischen Essay über die Inhalte, Denkansätze und besonderen Reize des einen oder anderen Werkes angefügt. So bleibt mir nur, festzustellen, dass diese Werke schlicht und ergreifend unabdingbar für jeden Leser sind, der sich ausführlicher mit der Ideengeschichte befassen will. Meine Dankbarkeit gegenüber ihren Autoren ist grenzenlos, und die Freude, die mir ihre Bücher während meiner Arbeit bereitet haben, ist unermesslich.

In alphabetischer Reihenfolge der Autoren oder Herausgeber handelt es sich um folgende Werke: Harry Elmer Barnes: *An Intellectual and Cultural History of the Western World*; Isaiah Berlin: *Wirklichkeitssinn*; Malcolm Bradbury und James McFarlane (Hg.): *Modernism: A Guide to European Literature, 1890–1930*; Jacob Bronowski und Bruce Mazlish: *The Western Intellectual Tradition*; Edwin Bryant: *The Quest for the Origins of Vedic Culture*; James Buchan: *The Capital of the Mind*; Peter Burke: *Die Renaissance in Italien. Sozialgeschichte einer Kultur zwischen Tradition und Erfindung*; J. W. Burrow: *Die Krise der Vernunft*; Norman Cantor: *The Civilisation of the Middle Ages*; Ernst Cassirer: *Die Philosophie der Aufklärung*; Jacques Cauvin: *Naissance des divinités, naissance de*

l'agriculture; Owen Chadwick: *The Secularisation of European Thought in the Nineteenth Century*; Maria Colish: *Medieval Foundations of the Western Intellectual Tradition, 400–1400*; Henry Steele Commager: *The Empire of Reason*; Alfred W. Crosby: *The Measure of Reality: Quantification and Western Society*; Georges Duby: *Die Zeit der Kathedralen*; Mircea Eliade: *Geschichte der religiösen Ideen*; Henry F. Ellenberger: *Die Entdeckung des Unbewussten*; J. H. Elliott: *The Old World and the New*; Lucien Febvre und Henri-Jean Martin: *L'apparition du livre*; Valerie Flint: *The Imaginative Landscape of Christopher Columbus*; Robin Lane Fox: *Im Anfang war das Wort. Legende und Wahrheit in der Bibel*; Paula Frederiksen: *From Jesus to Christ*; Charles Freeman: *The Closing of the Western Mind*; Jacques Gernet: *Die chinesische Welt. Die Geschichte Chinas von den Anfängen bis zur Jetztzeit*; Marija Gimbutas: *The Gods and Goddesses of Old Europe, 6500 to 3500 BC*; Edward Grant: *God and Reason in the Middle Ages*; Peter Hall: *Weltstädte*; David Harris (Hg.): *The Origins and Spread of Agriculture and Pastoralism in Eurasia*; Alfred M. Josephy (Hg.): *Amerika 1492*; John Keay: *India: A History*; William Kerrigan und Gordon Braden: *The Idea of the Renaissance*; Paul Kriwaczek: *In Search of Zarathustra*; Thomas Kuhn: *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*; Donald F. Lach: *Asia in the Making of Europe*; David Landes: *Wohlstand und Armut der Nationen*; David Levine: *At the Dawn of Modernity*; David C. Lindberg: *Die Anfänge des abendländischen Wissens*; A. O. Lovejoy: *Die große Kette der Wesen*; Ernst Mayr: *Die Entwicklung der biologischen Gedankenwelt. Vielfalt, Evolution und Vererbung*; Louis Menand: *The Metaphysical Club. A Story of Ideas in America*; Stephen Mithen: *The Prehistory of Mind*; Joseph Needham: *The Great Titration sowie Wissenschaft und Zivilisation in China*; Hans J. Nissen: *Geschichte Alt-Vorderasiens*; Anthony Pagden: *The Fall of Natural Man sowie People and Empires*; J. H. Parry: *The Age of Reconnaissance*; L. D. Reynolds und N. G. Wilson: *Scribes and Scholars*; E. G. Richards: *Mapping Time. The Calendar and Its History*; Richard Rudgley: *Abenteuer Steinzeit*; Henry W. F. Saggs: *Before Greece and Rome*; Harold C. Schonberg: *Die großen Komponisten. Ihr Leben und Werk*; Raymond Schwab: *The Oriental Renaissance*; Roger Smith: *The Fontana History of the Human Sciences*; Richard Tarnas: *Idee und Leidenschaft. Die Wege des westlichen Denkens*; Ian Tattersall: *Puzzle Menschwerdung. Auf der Spur der menschlichen Evolution*; Peter S. Wells: *The Barbarians Speak*; Keith Whitelam: *The Invention of Ancient Israel*; Gerald J. Whitrow: *Von nun an bis in Ewigkeit. Die ewige Stunde?*; Endymion Wilkinson: *Chinese History: A Manual*.

An dieser Stelle möchte ich auch die Sponsoren und die Verleger der Universitätsverlage in aller Welt erwähnen. Viele der interessantesten und bedeutendsten unter den Werken, die hier zur Sprache kommen wer-

den, waren nie als kommerzielle Bücher geplant und wurden es nur, weil es Universitätsverlage gibt, die es als ihre Aufgabe betrachten, neue Ideen zu propagieren. Wir alle stehen in ihrer Schuld. Auch die Übersetzer vieler Arbeiten, die hier besprochen werden, sollten wir nicht vergessen. Einige bleiben anonym, andere sind schon lange tot. Wie schrieb doch Leo Rosten? Linguistische Fertigkeiten sollte man nie als gegeben voraussetzen.

Bei chinesischen Namen und Begriffen habe ich die heute international gebräuchlichere Umschrift *Hanyu Pinyin*, kurz *Pinyin* – sie verzichtet auf sämtliche Auslassungszeichen und Trennstriche – der älteren Wade-Giles-Transkription vorgezogen, ausgenommen dann, wenn sich eine Wade-Giles-Schreibweise außerhalb der Fachwelt bereits durchgesetzt hat. Bei der Transkription anderer Schriften, wie der arabischen, griechischen oder dem Sanskrit, habe ich sämtliche diakritischen Zeichen ausgelassen, da ich davon ausgehe, dass ohnedies kaum ein Leser wissen wird, wie sich zum Beispiel die Modulation von *â* oder *ë* unterscheidet. Für arabische Namen und Bezeichnungen wird die internationale Transkription benutzt. Eine Apostrophierung verwende ich nur dort, wo es mir unumgänglich schien – beispielsweise, um die prähistorische, im heutigen Russland gelegene Stätte Mal'ta von der Mittelmeerinsel Malta zu unterscheiden. Von der Hebräischen Bibel als »Altem Testament« spreche ich nur, wenn eine explizit christliche Perspektive wiedergegeben wird.

Mein innigster Dank gilt wie immer Kathrine.

EINLEITUNG

Die bedeutendsten Ideen der Geschichte: Einige Kandidaten

Im Jahr 1936 versteigerte Sotheby's in London Schriften des englischen Physikers und Naturphilosophen Sir Isaac Newton. Experten der Universität Cambridge hatten sie als »wissenschaftlich völlig wertlos« bezeichnet, als man sie der Universität rund fünfzig Jahre zuvor zum Kauf angeboten hatte. Nun erwarb sie ein Cambridge-Mann, der berühmte Ökonom John Maynard Keynes (später Lord Keynes), für sich privat. Er sollte Jahre mit dem Studium dieser Dokumente verbringen, bei denen es sich im Wesentlichen um Handschriften und Notizbücher handelte. Im Jahr 1942, mitten im Zweiten Weltkrieg, hielt Keynes einen Vortrag vor dem Londoner Club der Royal Society und stellte den »renommiertesten und exaltiertesten Wissenschaftler der Geschichte« in einem völlig neuen Licht dar: »Seit dem achtzehnten Jahrhundert«, so berichtete er den Clubmitgliedern, »gilt Newton als der wichtigste und größte Wissenschaftler der Neuzeit, als Rationalist, der uns nach den Prinzipien der kalten und reinen Vernunft zu denken lehrte. Ich sehe ihn in einem anderen Licht, und ich glaube nicht, dass ihn irgendjemand noch anders betrachten kann, wenn er erst den Inhalt der Schachtel studiert hat, die Newton zusammenpackte, als er Cambridge 1696 verließ, und welche nun, wenn auch unvollständig, zu uns zurückgekehrt ist. Newton war keineswegs der erste Aufklärer im Zeitalter der Vernunft. Er war der letzte Magier, der letzte Babylonier und Sumerer, der letzte große Geist, der die sichtbare und die geistige Welt noch mit dem Blick der Menschen betrachtete, die vor knapp zehntausend Jahren den Grundstein für unser geistiges Erbe legten.«¹

Für uns ist Newton nach wie vor der Mann, dem wir das moderne Bild von einem Universum verdanken, welches durch die Schwerkraft zusammengehalten wird. Dabei ist in den Jahrzehnten, die seit Keynes' Rede vor der Royal Society vergangen sind, das Bild eines zweiten, ganz anderen Newton aufgetaucht, nämlich das eines Mannes, der viele Jahre in einer alchemistischen Schattenwelt mit der geheimen Suche nach dem Stein der Weisen verbrachte und die biblische Chronologie studierte, weil er überzeugt war, dass sich aus ihr die bevorstehende Apokalypse ableiten

ließ. Newton war ein Beinahe-Mystiker, fasziniert vom Rosenkreuzertum, von Astrologie und Numerologie, und davon überzeugt, dass Moses nicht nur Kopernikus' heliozentrisches Weltbild, sondern auch Newtons eigene Gravitationslehre gekannt hatte. Noch viele Jahre nach dem Erscheinen seiner berühmten *Principia Mathematica* versuchte Newton, den exakten Plan von Salomons Tempel zu entschlüsseln, weil er ihn für »den besten Führer zur Topographie des Himmels« hielt. So gesehen ist die Feststellung der jüngsten Forschung, dass Newton seine weltbewegenden wissenschaftlichen Entdeckungen vermutlich niemals gemacht haben würde, hätte er sich nicht so ausgiebig mit Alchemie befasst, vielleicht am überraschendsten.²

Das Paradox Newton ist ein nützliches Korrektiv zu Beginn dieses Buches. Denn wer würde von einer Ideengeschichte etwas anderes als die Darstellung eines kontinuierlichen geistigen Fortschritts der Menschheit erwarten, von den ersten primitiven Vorstellungen aus der Zeit, als der Mensch noch mit Steinwerkzeugen hantierte, über den Reifeprozess der großen Weltreligionen, die beispiellose Blüte der Kunst in der Renaissance, die Geburt der modernen Wissenschaft, die industrielle Revolution, die niederschmetternden Erkenntnisse über die Evolution bis hin zu den technologischen Hexereien der Gegenwart, mit denen wir alle vertraut sind und von denen so viele von uns inzwischen abhängen?

Doch gerade die Lebensgeschichte des großen Isaac Newton gemahnt uns daran, dass die Dinge in Wirklichkeit viel komplexer sind. Es gab eine generelle Entwicklungslinie und einen stetigen Fortschritt (auf die Fortschrittsidee werde ich im 27. Kapitel ausführlicher eingehen) – es gab sie die längste Zeit, aber keineswegs allezeit. Im Lauf der Geschichte tauchten Länder und Kulturen auf, die eine ganze Weile erstrahlten, um dann aus dem ein oder anderen Grund plötzlich wieder zu verblassen. Die Geistesgeschichte ist alles andere als eine gerade Linie, aber nicht zuletzt das macht sie so spannend. Der Cambrider Wissenschaftshistoriker Joseph Needham suchte in seinem Buch *The Great Titration* (1969) eine Antwort auf eines der faszinierendsten Rätsel der Geschichte: Wieso hat die chinesische Kultur – die immerhin das Papier, das Schießpulver, den Holzstockdruck, das Porzellan und die Idee der schriftlichen Prüfung für konkurrierende Anwärter auf den öffentlichen Dienst erfand und jahrhundertlang intellektuell führend in der Welt gewesen war – niemals eine ausgereifte Naturwissenschaft oder moderne betriebswirtschaftliche, kapitalistische Methoden entwickelt? Warum ließ sie sich nach dem Mittelalter vom Westen überholen und fiel dann immer weiter zurück?³ Auf Needhams Antwort werden wir im 15. Kapitel zu sprechen kommen.

Ähnliche Fragen lassen sich auch über den Islam stellen. Im 9. Jahrhundert spielte Bagdad die geistige Vorreiterrolle im Mittelmeerraum. Dort wurden die großen Klassiker der alten Kulturen übersetzt, dort wurde das

Krankenhaus erfunden, dort wurde *al-jabr* oder die Algebra entwickelt, und dort wurden entscheidende Fortschritte auf dem Gebiet der *falsafa*, der Philosophie, gemacht. Doch bereits zu Beginn des 11. Jahrhunderts stürzte Bagdad durch den gestrengen Fundamentalismus in die Bedeutungslosigkeit. Charles Freeman bringt in seinem neuesten Buch *The Closing of the Western Mind* viele Beispiele, die Antworten auf die Frage ermöglichen, weshalb das Geistesleben in den Zeiten des christlichen Fundamentalismus im frühen Mittelalter so verkümmern konnte. Im 4. Jahrhundert stellte Lactantius, der lateinische Kirchenschriftsteller aus der römischen Provinz Nordafrika, die rhetorische Frage nach dem Sinn und Zweck allen Wissens. Er verstehe nicht, welche Segnungen das Wissen um natürliche Vorgänge mit sich bringe, was der Mensch davon habe, wenn er wisse, wo der Nil entspringe, oder warum man all die anderen Dinge in Erfahrung bringen solle, von denen die Naturforscher so schwärmten. Die Epilepsie war bereits im 5. Jahrhundert v. d. Z.* von Hippokrates als eine natürliche Krankheit beschrieben worden, im Mittelalter wurde sie wieder der Obhut des hl. Christophorus unterstellt. Der englische Arzt John of Gaddesden empfahl als Heilmethode, dem Epileptiker das Evangelium vorzulesen und gleichzeitig das Haar eines weißen Hundes aufzulegen.⁴

Vielleicht ist das die wichtigste Lehre, die wir aus der Ideengeschichte ziehen können: Das Geistige – die wohl bedeutendste, befriedigendste und für unser Wesen charakteristischste Dimension der menschlichen Existenz – ist ein fragiles Ding, das leicht zerstört oder verschwendet werden kann. Im letzten Kapitel werde ich einzuschätzen versuchen, was auf diesem Gebiet erreicht wurde und was nicht. In dieser Einführung möchte ich lediglich aufzeigen, inwieweit sich die Ideengeschichte von anderen Geschichten unterscheidet, und damit hoffentlich zu einer Klärung der Frage beitragen, was eine Geschichte von Ideen überhaupt ist. Dabei werde ich mich auf eine Darstellung der Strukturierungsmöglichkeiten eines solchen historischen Stoffes beschränken. Denn natürlich häuft sich bei einer Ideengeschichte derart viel Material, dass man erst einmal Mittel und Wege finden muss, dieses Angebot überhaupt zu bewältigen.

*

Aus irgendwelchen Gründen haben unzählige Denker der Vergangenheit die Geistesgeschichte als ein dreigeteiltes System betrachtet, jeweils gruppiert um drei große Ideen, drei Zeitalter oder drei Prinzipien. Joachim von Fiore (ca. 1135–1202) behauptete ketzerisch, dass es drei auseinander hervorgehende Epochen gebe – das alttestamentlich-synagogale Zeitalter

* Da die Datierung nach dem System »v. Chr.« oder »n. Chr.« natürlich eine christliche ist, sprechen Historiker heute mehrheitlich von »vor« oder »nach der Zeitrechnung« (»v. d. Z.«, »n. d. Z.«).

des Vaters, das neutestamentlich-klerikale Zeitalter des Sohnes und das mönchische Zeitalter des Heiligen Geistes, in denen nacheinander das Alte Testament, das Neue Testament und ein »Evangelium aeternum« in Kraft traten.⁵ Der französische Staatsrechtler und Philosoph Jean Bodin (ca. 1530–1596) teilte die Geschichte in drei Perioden auf: in die der asiatischen Völker, die der mediterranen Völker und die der Völker des Nordens.⁶ Francis Bacon benannte im Jahr 1620 drei Entdeckungen, die die Welt seiner Zeit von der alten Welt trennten: »Weiter hilft es, die Kraft, den Einfluss und die Folgen der Erfindungen zu beachten; dies tritt am klarsten bei jenen dreien hervor, die im Altertum unbekannt waren und deren Anfänge, wenngleich sie in der neueren Zeit liegen, doch dunkel und ruhmlos sind: die Buchdruckerkunst, das Schießpulver und der Kompass. Diese drei haben nämlich die Gestalt und das Antlitz der Dinge auf der Erde verändert, die erste im Schrifttum, die zweite im Kriegswesen, die dritte in der Schifffahrt. Zahllose Veränderungen der Dinge sind ihnen gefolgt, und es scheint, dass kein Weltreich, keine Sekte, kein Gestirn eine größere Wirkung und größeren Einfluss auf die menschlichen Belange ausgeübt haben als diese mechanischen Entdeckungen.«⁷ Den »Anfängen« der von ihm identifizierten drei Entdeckungen kam man natürlich auf die Spur, doch das raubt Bacons Argumenten nichts an Kraft.

Bacons Schreiber Thomas Hobbes (1588–1679) hob wiederum drei Wissensbereiche hervor, die alle anderen an Aussagekraft überträfen: die natürliche Objekte erforschende Physik; die den Menschen als Individuum betrachtende Psychologie; und die Politik, die sich mit künstlich gebildeten Gruppen in der menschlichen Gesellschaft befasst. Der italienische Rhetoriker und Geschichtsphilosoph Giambattista Vico (1688–1744) unterschied ein Zeitalter der Götter, ein Zeitalter der Heroen und das des Menschen (allerdings borgte er sich dabei einige Ideen von Herodot und Varro). Vico pflegte die Dinge ohnedies gern in Dreiergruppen zu ordnen. So sprach er zum Beispiel auch von den drei »menschlichen Sitten«, die der Geschichte Gestalt verliehen, oder von den drei Strafen für die »verderbte Natur des Menschen«, die die Kultur prägten.⁸ Diese drei Sitten – der Glaube an eine vorsehende Gottheit, die Anerkennung von Ehe und elterlicher Fürsorge und die Bereitschaft, Tote feierlich zu bestatten – bescherten der Menschheit die Institutionen Religion, Familie und Friedhof.⁹ Bei den drei Strafen handelte es sich um Scham, Wissbegier und die Notwendigkeit zu arbeiten. Der französische Staatsmann Anne Robert Jacques Turgot (1727–1781) behauptete, dass Kultur das Resultat von geografischen, biologischen und psychologischen Faktoren sei (Saint-Simon stimmte dem zu). Marie Jean Antoine Nicolas Caritat Marquis de Condorcet (1743–1794) hielt die Französische Revolution für die Trennlinie zwischen der Vergangenheit und einer »glorreichen Zukunft« und war der Meinung, es gebe drei historische Themen von überragender Bedeutung:

die Abschaffung der Ungleichheit zwischen den Völkern; den Fortschritt, der innerhalb ein und desselben Volkes in puncto Gleichheit erreicht wird; und die Vervollkommnung der Menschheit. Der englische Anarchist William Godwin (1756–1836) identifizierte die Literatur, die Bildung und die (politische) Gerechtigkeit als jene drei Ideen, welche auf entscheidende Weise das Ziel nahe bringen würden, auf das alles im Leben ausgerichtet sei: den Sieg der Vernunft und der Wahrheit. Thomas Carlyle (1795–1881) hielt das Schießpulver, den Buchdruck und den Protestantismus für die drei bedeutendsten Elemente der modernen Zivilisation. Für Auguste Comte (1798–1857) gab es drei historische Stadien, »ein religiöses Stadium, ein metaphysisches Stadium und ein Stadium der positiven Wissenschaft« (später erweitert zu den religiös-militärischen, metaphysisch-legalistischen und industriewissenschaftlichen Stadien). Im 19. Jahrhundert unterschied der Anthropologe Sir James Frazer (1854–1941) ein magisches, ein religiöses und ein wissenschaftliches Zeitalter.¹⁰ Der amerikanische Anthropologe Lewis Morgan (1818–1881) teilte in seiner Studie *Ancient Society (Die Urgesellschaft)* die Geschichte in eine Stufe der Wildheit, eine der Barbarei und eine der Zivilisation auf und benannte die Entwicklung einer Gesellschaftsverfassung, die Ideen von Familie und häuslichem Leben und die Vorstellung vom Privateigentum als die entscheidenden Beiträge zur Herstellung einer kulturellen Ordnung.

Doch nicht jeder begnügte sich mit einer Dreiteilung der Geschichte. Condorcet zum Beispiel glaubte an zehn Stadien des Fortschritts, Johann Gottfried Herder teilt die Geschichte in fünf Perioden auf, Georg Wilhelm Hegel in vier, und Immanuel Kant vertrat die Vorstellung von neun Fortschrittsperioden.

W. A. Dunlap benutzte 1805 das Wort »Triposis« als Bezeichnung des Trends zur Aufteilung der Geistesgeschichte in drei Stadien; Ernest Gellner präferierte dafür 1988 den Begriff »trinitarisches Denken«.¹¹ Aus dem 20. Jahrhundert stammt auch die Vorstellung, die J. H. Denison in seinem Buch *Emotions as the Basis of Civilisation* (1928) vertrat: die Aufgliederung der menschlichen Gesellschaft in einen patriarchalen, einen fratriarchalen und einen demokratischen Teil. 1937 beschrieb Harry Elmer Barnes in seiner Studie *Intellectual and Cultural History of the Western World* drei große historische Befindlichkeitswandel: den »ethischen Monotheismus« in der Achsenzeit (die, wie ich meine, von 700 bis 400 v. d. Z. währte); den Individualismus in der Renaissance, als man begann, das Diesseits als einen Wert an sich und nicht mehr nur als die Vorbereitung auf ein vages Jenseits zu verstehen; und die darwinistische Revolution im 19. Jahrhundert.¹²

Auch Ökonomen haben oft Dreiteilungen erdacht. Adam Smith (1723–1790) zum Beispiel bezeichnete im Jahr 1776 in *Wohlstand der Nationen*, seiner bahnbrechenden Analyse der grundlegenden Einkommensverteilung

lung in Grundrenten, Arbeitslöhne und Kapitalgewinn, die jeweils zugehörige Bevölkerungsschicht als Grundherren, Lohnempfänger und Unternehmer: »Sie sind die drei großen Klassen, aus denen von Anfang an jede entwickelte Gesellschaft besteht und von deren Einnahmen letztlich das Einkommen jeder anderen Schicht abgeleitet ist.«¹³ Sogar der Marxismus ließ sich auf drei Hauptepochen reduzieren: »Eine Epoche, in der die Menschheit weder von Mehrwert noch von Ausbeutung etwas wusste; eine zweite, in der Mehrwertproduktion und Ausbeutung durchgängige Charakteristika sind; und eine dritte, in der die Ausbeutung verschwindet, während weiterhin Mehrwert geschaffen wird.«¹⁴ Karl Polanyi unterschied in *The Great Transformation* (1944) die drei großen ökonomischen Epochen »Gegenseitigkeit«, »Umverteilung« und »Markt«. Zwei Jahre später schilderte Robin George Collingwood in seiner *Idea of History (Philosophie der Geschichte)* drei große Krisen in der abendländischen Historiographie: die erste im 5. Jahrhundert v. d. Z., als die Idee der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung geboren wurde; die zweite im 4. und 5. Jahrhundert n. d. Z. im Zuge der Verbreitung des Christentums, welches Geschichte als die Entfaltung des göttlichen Planes und nicht als Menschenwerk betrachtete; die dritte schließlich im 18. Jahrhundert, als man immanente Ideen und den Intuitionismus generell ebenso abzulehnen begann wie die Offenbarung. Der Harvard-Historiker Crane Brinton erklärte Humanismus, Protestantismus und Rationalismus in seinem Buch *Ideas and Men (Ideen und Menschen, 1950)* zu den drei großen Ideen, auf denen die moderne Welt beruht. Carlo Cipolla ging in seinem 1965 veröffentlichten Buch *Guns, Sails and Empires* von der These aus, dass die moderne Welt dem Nationalismus, den Kanonen und der Schifffahrt zu verdanken sei, da erst sie die Eroberungszüge des Abendlands ermöglicht hätten: Der wachsende Nationalismus im Abendland war das Ergebnis der Reformation und führte zu neuen Kriegen, die dann ihrerseits die Entwicklung der Metallurgie beschleunigten. Diese wiederum brachte immer effizientere und bösartigere Waffen hervor, die bei weitem alles übertrafen, was im Osten zur Verfügung stand – im Gegensatz zur Lage im Jahr 1453, als die Türken Konstantinopel einnahmen. Parallel dazu sorgte das Weltmachtstreben für neue Entwicklungen in der Schifffahrt, die es den Europäern ermöglichten, in der Ära von Vasco da Gama den Fernen Osten und schließlich auch den amerikanischen Kontinent zu erreichen.¹⁵

Ernest Gellner stellte in seinem 1988 veröffentlichten Werk *Pflug, Schwert und Buch* drei große historische Perioden dar – das »Drei-Stadien-Schema Jäger- und Sammlertätigkeit, agrarische Erzeugung, industrielle Produktion«. Es deckt sich seiner Ansicht nach mit drei grundlegenden menschlichen Aktivitäten, nämlich »produktiver Arbeit, Ausübung von Herrschaft, Geistesarbeit«. Richard Tarnas argumentierte in seiner Analyse *Passions of the Western Mind (Idee und Leidenschaft)*, dass sich die

Philosophie – jedenfalls in ihrer westlichen Ausprägung – in drei große Epochen einteilen lasse: Während des klassischen Zeitalters sei sie weitgehend autonom gewesen; während der dominanten Zeit des Christentums im Mittelalter habe sie sich der Religion untergeordnet; und seit dem Beginn der Moderne habe sie sich als eine insgesamt unabhängiger Kraft der Wissenschaft geöffnet.¹⁶

Der holländische Soziologe Johan Goudsblom schildert in seinem Buch *Fire and Civilisation* (1992, *Feuer und Zivilisation*, 1995), weshalb die Kontrolle über das Feuer die erste Transformation in der Geschichte der Menschheit nach sich zog: Der prähistorische Mensch war nun kein Räuber mehr; die Kontrolle über das Feuer ermöglichte ihm Tierhaltung und die Rodung von Land, ohne die keine landwirtschaftliche Entwicklung – die zweite Transformation – möglich gewesen wäre. Das Feuer kontrollieren zu können bedeutete auch, kochen zu können; das Garen von Lebensmitteln unterscheidet nicht nur den Menschen vom Tier, sondern kann auch als der Beginn aller Wissenschaft betrachtet werden (abgesehen davon, dass man den entstehenden Rauch vermutlich als erstes Kommunikationsmittel nutzte). Und natürlich brachte die Kontrolle des Feuers auch die Möglichkeiten des Backens, Töpferns und Schmelzens (die »pyrotechnischen« Kulturen) mit sich, was die Herstellung von metallenen Dolchen und später von Schwertern ermöglichte. Die dritte bedeutendste Transformation nach dem Ackerbau war laut Goudsblom jedoch die Industrialisierung, die Vereinigung von Feuer und Wasser. Sie diente in erster Linie dazu, Dampf zu erzeugen und damit eine neue Form von Energie zu erschaffen, welche Maschinen von bis dahin beispielloser Größe und Kraft möglich machte. Diese konnten bestimmte Aufgaben viel besser und schneller erledigen als der Mensch mit seinen begrenzten körperlichen Fähigkeiten.¹⁷

Der Oxforder Ideenhistoriker Isaiah Berlin vertrat die These von drei großen politisch-psychologischen Wendepunkten in der Geschichte. Der erste fand nach »der kurzen, aber rätselhaften Zeitspanne zwischen Aristoteles' Tod und dem Aufstieg des Stoizismus« statt, als die wichtigsten philosophischen Schulen Athens das Individuum »im Kontext seiner gesellschaftlichen Existenz« zu verstehen begannen und aufhörten, »sich mit jenen Fragen des öffentlichen und politischen Lebens zu beschäftigen, denen Akademie und Lykeion sich hauptsächlich gewidmet hatten, so als wären diese Fragen nicht mehr wichtig. ... Sie sahen Menschen mit einemmal von innerer Erfahrung und persönlichem Heil bestimmt.« Der zweite Wendepunkt wurde Berlin zufolge durch Niccolò Machiavelli eingeleitet und hing mit der folgenden Erkenntnis zusammen: »Die scharfe Unterscheidung zwischen natürlichen und sittlichen Tugenden, die Idee, politische Wertvorstellungen seien nicht nur verschieden von denen der christlichen Ethik, sondern mit diesen am Ende vielleicht sogar unverein-

bar.« Der dritte große Wendepunkt schließlich – für Berlin »der bislang wichtigste« – war der Advent der Romantik.¹⁸ All diese Wendepunkte werden wir in den folgenden Kapiteln noch genauer betrachten.

Der amerikanische Geograf und Evolutionsbiologe Jared Diamond griff 1997 in seinem Buch *Guns, Germs and Steel (Arm und Reich)* den Faden dort wieder auf, wo ihn Cipolla fallen gelassen hatte: Er stellte Fragen nach der Entwicklung der vormodernen Welt und fragte sich, weshalb Europa Amerika entdeckte und eroberte und nicht umgekehrt. Die Antwort fand er auf drei breiten Ebenen: Eurasien, schrieb er, ist eine im Wesentlichen ost-westlich ausgerichtete Landmasse, wohingegen der amerikanische Kontinent von Nord nach Süd verläuft. Solche geografischen Unterschiede schaffen auch unterschiedliche Umweltbedingungen: Domestizierte Tiere und Pflanzen verbreiten sich leichter entlang von Breiten- als von Längengraden, was bedeutet, dass auch die kulturelle Evolution in Eurasien einfacher war und deshalb schneller vonstatten ging als auf dem amerikanischen Kontinent. Zweitens gab es in Eurasien weitaus mehr Säugetierarten als in Amerika, die sich zur Domestizierung eigneten (fünfzehn im Gegensatz zu zwei), was ebenfalls zur Kultivierung beitrug. Die Zähmung des Pferdes in Eurasien veränderte dann vor allem die Kriegführung, was zur Entwicklung des Schwertes und damit zur Evolution der Metallurgie führte. Kurz gesagt: Die Waffen auf dem europäischen Kontinent haben ihre Äquivalente in der Neuen Welt weit übertroffen. Drittens führte die Domestikation dazu, dass Europäer immun gegen viele der von diesen Tieren verbreiteten Krankheiten wurden, wohingegen dieselben Tierarten nach ihrem Erscheinen in der Neuen Welt verheerende gesundheitliche Auswirkungen auf die dortige Population hatten.¹⁹

Es ist ermutigend, dass in diesen Punkten ein gewisses Maß an Übereinstimmung unter den Wissenschaftlern herrscht: Agrikultur, Waffen, Naturforschung, Industrialisierung und Buchdruck zum Beispiel wurden jeweils von mehr als einem Autor zu den Ideen gezählt, die sich prägend auf die Entwicklung der Menschheit auswirkten. Ihre wissenschaftlichen Argumente werden uns noch ebenso dienlich sein, wie es diese Ideen an sich waren, wenn wir nun beginnen, uns einen Weg durch das Dickicht zu schlagen. Am Ende dieser Einführung und vor allem am Ende dieses Buches wird deutlich geworden sein, dass ich persönlich zwar all diese Ideen und Innovationen für wichtig halte, selbst jedoch andere Kandidaten präferiere.

*

Natürlich ist eine Identifizierung der einflussreichsten Innovationen und Abstraktionen aller Zeiten nicht die einzige Möglichkeit, die Evolution von Ideen zu betrachten. Jacob Bronowski und Bruce Mazlish arbeiteten in ihrem Buch *The Western Intellectual Tradition* drei Bereiche von geis-

tiger Aktivität heraus und verfolgten dabei einen Ansatz, der, wie ich feststellen konnte, ausgesprochen nützlich ist. Zuerst einmal gibt es den Bereich der Wahrheit. Das Bestreben, zur Wahrheit vorzudringen, teilen sich Religionen, Naturwissenschaften und die Philosophie. In einer idealen Welt wäre ein Einvernehmen unter ihnen ebenso absolut wie absolut unfreiwillig zu erreichen, das heißt, es wäre im logisch-mathematischen oder syllogistischen Sinne schlicht und einfach unvermeidlich. Als Nächstes folgt die Suche nach dem, was Recht und richtig ist: Damit befassen sich Gesetz, Ethik und Politik. In ihrem Fall wird Einvernehmlichkeit größtenteils freiwillig erreicht und muss nicht absolut, aber doch hinreichend sein, um zu funktionieren. Der dritte Bereich schließlich betrifft den Geschmack, der primär das Geschäft der Kunst ist. Ein Einvernehmen ist in diesem Fall schlicht unnötig, Meinungsverschiedenheiten können sogar fruchtbar sein. Natürlich gibt es bei diesen drei Bereichen ein gewisses Maß an Überlappungen: Auch Künstler suchen nach der Wahrheit oder behaupten es wenigstens; und Religion befasst sich ebenso mit der Frage, was Recht und richtig ist, wie mit der Frage, was wahr ist. Doch die herrschenden Divergenzen *sind* es wert, im Lauf dieses Buches im Auge behalten zu werden. Schon die Griechen haben sehr früh einen gravierenden Unterschied zwischen Naturgesetz und Menschengesetz erkannt.²⁰

Doch natürlich ist nichts heilig oder unvermeidlich an der Herrschaft des Dreierprinzips. Als alternativer Denkansatz wurde die Kontinuität von »großen« Gedanken angeboten. Es sind beispielsweise Mengen von Büchern über so überwältigende Themen wie »Fortschritt«, »Natur«, »Kultur«, »Individualismus«, »Macht« oder die Frage geschrieben worden, was »modern« sei und was nicht. Zahlreiche Gelehrte, vor allem Historiker, die sich mit Politikgeschichte befassen, oder Ethiker, haben den roten Faden durch die Vergangenheit entrollt, als sei er ein Leitfaden zu einer Moralität, bei der sich alles um die Zwillingsthemen Freiheit und Individualität dreht. Immanuel Kant ist nur einer von vielen Gelehrten gewesen, die die Geschichte wie eine Erzählung über den ethischen Fortschritt der Menschheit betrachteten. Isaiah Berlin widmete seine Energien der Definition und Redefinition von unterschiedlichen Freiheitskonzepten, um zu erklären, wie man den Begriff der Freiheit in unterschiedlichen politischen und intellektuellen Regimen in den verschiedenen Zeiten der Geschichte verstanden hat. In letzter Zeit erlebte die Individualismusforschung einen enormen Zulauf, weil der Individualismus aus Sicht vieler Historiker der bestimmende Aspekt von Moderne und Kapitalismus ist. Der amerikanische Philosoph Daniel Dennett schilderte in seinem jüngsten Werk *Freedom Evolves* die Zunahme des Individualismus im Laufe der Menschheitsgeschichte und die unterschiedlichen Wege zu immer mehr Freiheit, um dann der Frage nachzugehen, auf welche Weisen sie der Menschheit zugute kam. Denn Freiheit ist sowohl eine Idee als auch ein

psychologischer und politischer Zustand, der sich besonders günstig auf die Entwicklung von neuen Ideen auswirkt.

*

Jede dieser Herangehensweisen an die Geistesgeschichte hat etwas, das für sie spricht, und jedes einzelne der bisher erwähnten Bücher soll den Lesern wärmstens ans Herz gelegt werden. Dass ich nun selbst meinem Buch eine dreigeteilte Struktur nach der Manier von Francis Bacon, Thomas Carlyle, Giambattista Vico, Carlo Cipolla, Ernest Gellner, Jared Diamond und anderen gegeben habe, soll kein Nachahmungsversuch sein – obwohl ich mir Schlimmeres vorstellen könnte, als mich diesem Aufgebot an hervorragenden Denkern anzuschließen –, sondern ist vielmehr die logische Folge meiner Überzeugung, dass die drei Ideen, die meiner Meinung nach die allerwichtigsten überhaupt waren – und für die ich mich deshalb natürlich auch entschied –, meinen Standpunkt im Hinblick auf das historische Geschehen und meine Antworten auf die Frage, wo wir heute stehen, am prägnantesten zusammenfassen können.

Alle oben beschriebenen Organisationsweisen werden sich in den folgenden Kapiteln wiederfinden, doch die drei Ideen, für die ich mich entschieden habe, weil ich sie am bedeutendsten finde, und denen deshalb auch Aufbau und These dieses Buches zu verdanken sind, sind andere, nämlich die Seele, Europa, das Experiment. Ich will meine Stellungnahmen dazu in dieser Einführung nicht vorwegnehmen, aber da ich eventueller Kritik zuvorkommen möchte, hoffe ich doch, wenigstens verdeutlichen zu können, weshalb ich die Seele für ein wichtigeres Konzept erachte als die Idee von Gott, weshalb für mich Europa ebenso eine Idee wie eine Region auf der Landkarte ist und weshalb ich glaube, dass das Prinzip des in aller Demut durchgeführten Experiments ungemein tief greifende Folgen hatte. Außerdem bin ich überzeugt, dass diese drei Ideen auch für die Zwickmühle verantwortlich sind, in der wir uns gegenwärtig befinden – warum, wird aus den folgenden Seiten ebenfalls ersichtlich werden.

*

Vielleicht sollte ich zuerst einmal etwas ausführlicher darlegen, was ich überhaupt unter einer »Idee« verstehe. Ich bin natürlich nicht im Besitz einer Zauberformel, mit deren Hilfe ich entschieden habe, welche Ideen Eingang in dieses Buch finden sollen. Ich werde mich ebenso mit abstrakten Ideen wie mit praktischen Erfindungen befassen, die meiner Meinung nach wichtig sind oder waren. Nach Ansicht mehrerer Paläontologen kam dem Menschen die erste abstrakte Idee vor rund siebenhunderttausend Jahren: Er standardisierte die Proportionen des steinernen Faustkeils, und das ist für die Wissenschaft an sich schon ein Beweis dafür, dass der Frühmensch eine »Idee« davon gehabt haben musste, was ein Faust-

keil überhaupt sein sollte. Die Debatten über diesen Vorgang und seine Folgen werde ich gleich im ersten Kapitel behandeln. Aber auch von der Erfindung der ersten Faustkeile – vor zweieinhalb Millionen Jahren, also lange bevor sie standardisiert wurden – will ich berichten, weil dieses Werkzeug der Nachweis für die »Idee« des Frühmenschen ist, dass ein scharfer Stein, anders als Fingernägel oder Zähne, eine Tierhaut durchdringen kann. Auch die Erfindung des Schreibens um das Jahr 3000 v. d. Z. war eine Idee, eine ausnehmend wichtige sogar, selbst wenn wir das heute kaum noch wahrnehmen, weil wir schon so lange mit Buchstaben und Wörtern umgehen, dass wir sie überhaupt nicht mehr als Erfindungen à la Computer oder Mobiltelefon betrachten. Eine Erfindung ist grundsätzlich die Folge einer Idee. Deshalb werde ich auch Sprache als eine Idee behandeln, denn Sprache reflektiert, was Menschen denken; und in der Art der Unterschiedlichkeit von Sprachen verbergen sich die Sozial- und Geistesgeschichten von unterschiedlichen Populationen. Außerdem werden die meisten Ideen mit Hilfe von Sprache erdacht. Aus diesem Grund werde ich auch den Entwicklungsgeschichten und Strukturen der intellektuell einflussreichsten Weltsprachen Chinesisch, Arabisch, Sanskrit, Latein, Französisch und Englisch Raum geben.

Der erste Mensch, der sich überhaupt eine Geistesgeschichte vor Augen führte, war wahrscheinlich Francis Bacon (1561–1626). Jedenfalls war er es, der festgestellt hat, dass die Ideengeschichte die interessanteste Art von Geschichte ist und dass Geschichtsschreibung immer »blind« ist, sofern sie nicht auch die vorherrschenden Ideen eines Zeitalters berücksichtigt.²¹ Voltaire (1694–1778) sprach von »Geschichtsphilosophie« und meinte damit, dass man historische Abläufe aus dem Blickwinkel des *philosophe* (und nicht etwa eines Soldaten oder Politikers) betrachten solle. Seiner Meinung nach eigneten sich Kultur und Zivilisation – und somit auch der Fortschritt – perfekt für säkulare, kritische und empirische Studien.²² Auch die französische Schule der *Annales*, die sich mit den *mentalités* befasste – also mit den weniger greifbaren Aspekten von Geschichte, wie zum Beispiel dem vorherrschenden geistigen Klima zu bestimmten Zeitpunkten in der Vergangenheit (was verstand man unter »Zeit«, welche Vorstellungen von Privatsphäre herrschten beispielsweise im Mittelalter?) –, studierte auf ihre allerdings nicht gerade systematische Weise Ideengeschichte.

Der Mann, der in moderner Zeit mehr als jede andere Person das Interesse an der Ideengeschichte geweckt hat, war der Amerikaner Arthur O. Lovejoy, Professor für Philosophie an der Johns-Hopkins-Universität in Baltimore und Mitbegründer des dortigen »History of Ideas Club«. Im Frühjahr 1933 hielt er an der Harvard-Universität eine Vorlesungsreihe (*William James Lectures on Philosophy and Psychology*) über die »zwingendste und beständigste Präsomtion« im westlichen Denken: »The

Great Chain of Being«. Im Jahr 1936 wurden diese Vorlesungen unter ebendiesem Titel als Buch veröffentlicht, das 2001 seine einundzwanzigste Auflage erreichte und 1993 unter dem Titel *Die große Kette der Wesen* auf Deutsch erschien. Diese »Kette«, so Lovejoy, trug seit zweitausendvierhundert Jahren nicht nur am maßgeblichsten zu einem universellen Verständnis von der Natur bei, sondern schloss auch eine bestimmte Vorstellung von der Natur Gottes ein. Ohne Kenntnis dieser Idee würden wir »einen großen und wichtigen Teil der späteren westlichen Ideengeschichte nicht verstehen«. ²³ Die einfachste Vorstellung von einer »großen Kette« wurde erstmals von Platon formuliert und lautete, dass das Universum ein im Wesentlichen rationaler Raum sei, in dem alle Organismen zu einer großen Kette verbunden seien. Dies finde jedoch nicht auf einer Skala vom Niedrigsten zum Höchsten statt (denn Platon war sich wohl bewusst, dass sogar die »niedrigsten« Geschöpfe im großen Plan aller Dinge perfekt an ihre Nischen »adaptiert« waren, wie wir heute sagen würden), sondern vielmehr im Rahmen einer Hierarchie oder »Seinspyramide«, die sich vom Nichts über die unbelebte Welt, das Pflanzenreich, das Tierreich und die Menschheit weiter hinauf zu der »Ordnung der Engel« und zu anderen »körperlosen und geistigen« Wesen fortsetzt, bis sie schließlich ein übergeordnetes oder höchstes Sein erreicht, einen Terminus oder das Absolute. ²⁴ Abgesehen von einem rationalen Universum impliziert Platons Kette eine »fenseitigkeit« von bestimmten Phänomenen, das heißt nicht nur von »einem Absolutum« (oder Gott), sondern insbesondere von »überweltlichen Wesen« und von »zwei Arten von nicht-sinnlichem und ewigem« Seienden, nämlich »Ideen« und »Seelen«.

Die Darstellung einer solchen Kette legt nahe, dass die »Vollkommenheit« dieser Seinsordnungen umso perfekter ist, je höher der Platz ist, den sie jeweils in der Hierarchie erreicht haben. Das entspricht ganz der Idee von einer »Welt des Werdens«, von einer ständigen Verbesserung und damit Annäherung an die Vollkommenheit, woraus sich wiederum die Idee vom »Guten« oder »Werdenden« und die Gleichsetzung des Absoluten – Gott – mit dem Guten ergibt. »Die Seligkeit, die Gott ohne Unterlaß in seiner unaufhörlichen Selbstbetrachtung empfindet, ist das Gute, nach dem alle Dinge verlangen und wonach sie gemäß ihrem Vermögen und ihrer Art streben.« ²⁵ Diese Vorstellung von einer ewigen Welt der Ideen führte dann zu zwei neuen Fragen: *Warum* gibt es neben der Welt »des Werdenden« die ewige Welt »einer höchsten Idee« – warum gibt es überhaupt Etwas anstelle von Nichts? Und welchem Prinzip ist es zu verdanken, dass es so zahlreiche Seinsformen gibt, »welche die sinnliche und zeitliche Welt ausmachen«? Warum gibt es Fülle? Ist sie der Beweis für die Güte Gottes?

Im Verlauf seines Buches verfolgte Lovejoy die Spuren des wechselvollen Schicksals dieser Idee, vor allem im Mittelalter, der Renaissance und

im 18. und 19. Jahrhundert. Dabei wies er zum Beispiel nach, dass Kopernikus' Abhandlung *De revolutionibus orbium coelestium* – in der er die Idee einführte, dass sich die Erde um die Sonne dreht und nicht umgekehrt – von vielen seiner Zeitgenossen nur als eine neue Möglichkeit angesehen wurde, die himmlischen Mächte als die des »höchsten Guten« zu betrachten. Kardinal Bellarmino, dem wir im 25. Kapitel als dem katholischen Führer des Kirchenwiderstands gegen Kopernikus begegnen werden, erklärte zum Beispiel: »Gott wollte nämlich, daß er, auf welche Weise auch immer, durch seine Geschöpfe erkannt wurde, und weil kein einzelnes Geschöpf die unendliche Vollkommenheit des Schöpfers angemessen darstellen konnte, vervielfältigte er die Geschöpfe, gab jedem einzelnen ein gewisses Maß von Gutheit und Vollkommenheit, so daß auf diese Weise eine Vorstellung von der Gutheit und Vollkommenheit des Schöpfers entstände, der unendlich viele Vollkommenheiten in der Vollkommenheit einer einzigen höchst einfachen Essenz umfaßt.«²⁶ So betrachtet war Kopernikus' Durchbruch nur ein unendlich kleiner Schritt auf dem Weg des Menschen zu Gott.

Rousseau schrieb in *Émile*: »Oh! Mensch! Begrenze dein Dasein auf dich selbst, und du wirst nicht länger elend sein. Bleib an dem Ort, den die Natur dir in der Kette der Wesen zugeteilt hat.« Und von Pope stammt die Forderung: »Erkenne deinen Punkt und deines Umfangs Fläche/Den abgemessenen Grad an Blindheit und Schwäche/Den dir die Güte gab. Ergib dich, sieh es ein.« Auch die Verfasser der französischen *Encyclopédie* glaubten im 18. Jahrhundert, mit solcher Programmatik unser Wissen fördern zu können: »Alles in der Natur ist miteinander verknüpft, alle Wesen sind untereinander durch eine Kette verbunden, deren ununterbrochenen Zusammenhang wir an einigen Stellen erfassen, obwohl uns in den meisten Fällen diese Stetigkeit entgeht. ... Die Kunst des Philosophierens besteht darin, den getrennten Teilen neue Glieder hinzuzufügen, um sie so nahe wie möglich aneinanderzurücken.« Und sogar Kant sprach von dem »so berufenen ... Gesetz der kontinuierlichen Stufenleiter der Geschöpfe.«¹²⁷

Doch so einflussreich die Idee von der großen Kette der Wesen auch war: Lovejoy betrachtete sie als gescheitert. Tatsächlich sagte er sogar, dass sie scheitern *musste*, weil sie von einem statischen Universum ausging. Doch das sollte sich kaum auf ihren Einfluss auswirken.²⁸

*

Nach allem, was man hört, muss Lovejoy ein beeindruckender Mann gewesen sein. Er war bewandert in Englisch, Deutsch, Französisch, Griechisch, Lateinisch und Spanisch. Seine Studenten hänselten ihn nach einem Sabbatjahr von der Johns-Hopkins-Universität, dass er in dieser Zeit »wohl die paar Bücher aus der Bibliothek des British Museum gele-

sen habe, die er noch nicht kannte«. ²⁹ Trotzdem wurde er kritisiert, weil er Ideen als unwandelbare »Einheiten« behandelte, als seien es chemische Elemente, während sie nach Meinung seiner Kritiker vielmehr etwas Fließendes waren. ³⁰

Am Ende war es trotzdem definitiv Lovejoy, der den Ball ins Rollen brachte, nachdem er zum ersten Herausgeber des 1940 gegründeten *Journal of the History of Ideas* geworden war. In der ersten Ausgabe definierte er die Ziele des Journals, zu dessen Autoren zum Beispiel Bertrand Russell und Paul O. Kristeller zählten: Es sollte den Einfluss klassischer Ideen auf das moderne Denken, den Einfluss europäischer Ideen auf das amerikanische Denken, den Einfluss der Naturwissenschaften auf »die Normen von Geschmack, Moralität sowie die pädagogischen Theorien und Leitbilder« und die generellen Einflüsse so »durchgreifender und weit verzweigter Ideen oder Lehren« wie die von der Evolution, vom Fortschritt, Primitivismus, Determinismus, Individualismus, Kollektivismus, Nationalismus und Rassismus erforschen. Die Geistesgeschichte stelle »keinen ausschließlich logischen Fortschritt dar, in dessen Verlauf sich objektive Wahrheit progressiv in rationaler Folge entfaltet«; vielmehr enthülle sie eine Art von »Oszillation« zwischen Intellektualismus und Anti-Intellektualismus, zwischen Romantik und Aufklärung, welche von irrationalen Faktoren herrührte. Genau das hielt Lovejoy für ein alternatives »Fortschrittsmodell«. In einem anderen Essay definierte er den Gegenstand der Ideengeschichte als denjenigen der Geschichte von Philosophie, Naturwissenschaft, Religion und Theologie, Geisteswissenschaften und Kunst, Pädagogik, Soziologie, Linguistik, Folkloristik und Ethnographie, Ökonomie und Politik, Literaturen und Gesellschaften.

Tatsächlich erkundete das *Journal of the History of Ideas* über all die Jahrzehnte hinweg die subtilen Wege, auf denen eine Idee in der Geschichte zur nächsten führte. Hier die Themen von ein paar neueren Artikeln: Platons Wirkung auf Calvin; Nietzsches Begeisterung für Sokrates; der Buddhismus und das deutsche Denken im 19. Jahrhundert; Israel Salanter (1810–1883), ein vorfreudianischer Psychologe, und das Unbewusste; die Verbindung zwischen Newton und Adam Smith sowie zwischen Emerson und dem Hinduismus; Bayles Vorgriff auf Karl Popper; die Parallelen zwischen der Spätantike und der Florentiner Renaissance. Das vielleicht gehaltvollste Spin-off dieses *Journals* war das 1973 von Philip P. Wiener – Lovejoys Nachfolger als Herausgeber – herausgegebene *Dictionary of the History of Ideas*, ein umfangreiches Werk in vier Bänden von insgesamt 2600 Seiten, zu dem 254 Autoren, sieben Mitherausgeber (darunter Isaiah Berlin und Ernest Nagel) und sieben mitwirkende Redakteure (wie Ernst H. Gombrich, Paul O. Kristeller, Peter B. Medawar und Meyer Schapiro) beigetragen haben. ³¹ Dieses lexikalische Werk identifiziert neun Kerngebiete der Ideengeschichte: Ideen über die sichtbare

Struktur der Natur; Ideen über die menschliche Natur; Ideen über Literatur und Ästhetik; Ideen über die Geschichte; Ideen über Ökonomie, Gesetzesprozesse, Politik und Institutionen; Ideen über Religion und Philosophie; und schließlich die formalen logisch-mathematischen und linguistischen Ideen. Ein Rezensent stellte zu Recht fest, dass man hier »eine veritable geistige Goldgrube« vor sich habe.

In einem Beitrag zum Jubiläumsheft anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des *Journal of the History of Ideas* befasste sich ein Autor mit drei bemerkenswerten wissenschaftlichen Missgriffen. Erstens: Es ist den Historikern bislang nicht gelungen, sich über die Bedeutung einer so großen modernen Idee wie der Säkularisierung zu einigen; zweitens herrscht weithin Enttäuschung über die »Psychohistorie«, obwohl doch so viele Denker – Erasmus, Luther, Rousseau, Newton, Descartes, Vico, Goethe, Emerson, Nietzsche – geradezu nach tiefenpsychologischen Einsichten lechzten; und drittens waren weder Historiker noch Naturwissenschaftler imstande, die »geistige Vorstellungskraft« als jene Dimension aufzudecken, die im Leben allgemein, aber besonders bei der Produktion von Ideen eine entscheidende Rolle spielt. Auch wir sollten uns dieser Versäumnisse im Verlauf der vorliegenden Ideengeschichte erinnern.³²

Im *Journal of the History of Ideas* wird oft zwischen »the history of ideas« – eine Formulierung, die fast ausschließlich in den USA verwendet wird – und diversen deutschen Bezeichnungen wie »Begriffsgeschichte«, »Geistesgeschichte«, »Ideengeschichte«, »Wörtergeschichte« oder »Verzeitlichung« unterschieden (womit die anachronistische Neigung gemeint ist, historische Prozesse mit modernen Begriffen zu beschreiben). Für Wissenschaftler sind dies sinnvolle Unterscheidungen, um feinere Nuancen herausarbeiten zu können; der Leser braucht sich jedoch nur bewusst zu machen, dass es sie gibt, für den Fall, dass er seine Kenntnisse über dieses Thema noch vertiefen möchte.

*

Mit diesen Hinweisen auf die Theorien und Argumente anderer wollte ich einen ersten Eindruck davon vermitteln, wie artenreich Ideengeschichte ist oder sein kann. Eine andere – und insgesamt gewiss einfachere – Möglichkeit, das vorliegende Buch einzuschätzen, wäre, es einfach als eine Alternative zur konventionelleren Geschichtsschreibung zu sehen – als eine Historie, in der alle Könige, Kaiser, Dynastien und Generäle mit samt ihren Feldzügen, Eroberungszügen, Reichsgründungen, Friedensverträgen und Waffenstillständen übergangen werden. An entsprechenden Geschichtsbüchern herrscht kein Mangel, und ich gehe davon aus, dass der Leser das Gerippe der historischen Chronologie kennt. Doch auch wenn ich keine Feldzüge dieser oder jener Art erkunden und mich nicht um die Taten dieses oder jenes Monarchen kümmern werde, will ich doch

Fortschritte im Bereich der militärischen Taktiken darstellen, die Erfindung von neuen und einflussreichen Waffen, die sich wandelnden Theorien vom Königtum oder die geistigen Schlachten, die zwischen Königen und Päpsten um das Denken der Menschen geführt wurden. Auch die Geschichte der Eroberung des amerikanischen Kontinents werde ich nicht im Detail darstellen, aber ich will auf das Denkgebäude eingehen, das die Entdeckung der Neuen Welt überhaupt erst möglich machte, und auf die Art und Weise, wie diese Entdeckung das Denken von Europäern und beispielsweise Muslimen verändert hat. Ich werde mich nicht mit dem Aufbau von Imperien beschäftigen, doch mit den Ideen vom Imperium und vom Kolonialismus als solchen werde ich mich auseinandersetzen und dabei auch erkunden, wie »The Imperial Mind« das Denken verändert hat – wie also beispielsweise britische Denkweisen in indische einfließen und umgekehrt. Ideen im Zusammenhang mit dem Begriff »Rasse« waren nicht immer so umstritten wie heute, und allein das ist schon von Interesse und Belang in einer Ideengeschichte.

Eine argumentative Kette, der ich in diesem Buch Raum gebe, ist als Alternative zu Lovejoys »großer Kette« gedacht, inbegrifflich dargestellt durch das vorzügliche, wenngleich kaum bekannte Werk *The Alternative Tradition* des Religionsgeschichtlers James Thrower.³³ Es bietet einen faszinierenden Einblick in die naturalistischen Sichtweisen der Vergangenheit, also in solche Ideen, welche versuchten, die schiere Existenz und Struktur der Natur zu erklären, ohne Zuflucht bei Gott oder den Göttern zu suchen. Meiner Meinung nach wurde dieser Tradition nie die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt, und der bedürfte sie heute mehr denn je. Im 25. Kapitel werde ich näher auf Throwers Buch eingehen.

Ich will zudem viele »kleine« Ideen vorstellen, die mich faszinieren, die aber höchst selten Aufnahme in ein konventionelleres Geschichtsbuch finden, obwohl sie sich als so unverzichtbar erwiesen: Wer hatte wann die Idee, die Zeitrechnung in Perioden »v. Chr.« und »n. Chr.« einzuteilen? Warum teilen wir einen Kreis in 360 Grad? Wann und wo wurden Plus- und Minuszeichen in der Mathematik eingeführt? Wir leben im Zeitalter von Selbstmordattentätern, die ihrem Geschäft nachgehen, weil sie sich damit einen Ehrenplatz im Paradies zu verdienen glauben – aber woher kommt diese seltsame Vorstellung vom Paradies? Wer entdeckte die Eiszeit, und wie oder wodurch? Dieses Buch hat zum Ziel, all diejenigen Ideen und Erfindungen zu identifizieren und darzustellen, welche eine Langzeitwirkung auf unser Leben und Denken hatten und haben. Ich erwarte nicht, dass jeder Leser mit meiner umfangreichen Auswahl einverstanden ist, und ermuntere deshalb jeden, der mir eine schwerwiegende Unterlassungssünde vorwerfen möchte, mir zu schreiben. Außerdem möchte ich den Lesern nahe legen, die Anmerkungen am Ende des Buches zu Rate zu ziehen. Viele historische Aspekte sind zum Thema faszinie-